

Einleitung.

Es ist heutzutage nicht nötig, über die Bedeutung des Gegenstandes viele Worte zu machen. Der Weltkrieg mit seinen Begleiterscheinungen hat den Zentralmächten die Bedeutung der Lebensmittelversorgung aus der eigenen Produktion mit einer Eindringlichkeit vor Augen geführt, die nicht mehr übertroffen werden kann. Jedem urteilsfähigen Angehörigen jener beiden Großmächte mußte im Laufe der welterschütternden Ereignisse, welche uns so gut wie vollständig vom Auslande isolierten, zum Bewußtsein kommen, daß die Existenzfrage dieser Großmächte mit ihrer landwirtschaftlichen Produktion aufs innigste verknüpft ist, denn hätte diese nicht hingereicht, unsere Heere und unsere Völker ausreichend zu ernähren, so wäre eben „alles umsonst“ gewesen und unseren Feinden wäre der Sieg mit leichter Mühe und ohne viel Blutvergießen zugefallen. Daß uns dieses traurige Los erspart geblieben ist und erspart bleiben wird, daß wir haben „durchhalten“ können und dies auch in Zukunft tun werden, verdanken wir im letzten Grunde unserer heimischen Scholle, welche an Nahrungsmitteln genügend hervorbringt, um uns bei voller Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Dabei ist aber wohl zu beachten, daß wir zwar keineswegs gehungert, jedoch auch nicht im Überfluß gelebt haben, eine Tatsache, welche mit Rücksicht auf die Zukunft wohlwogen zu werden verdient. Wir haben in Österreich-Ungarn in den letzten Jahren an dem wichtigsten Lebensmittel, an Brotfrucht, bei mittleren Ernten soviel gehabt als wir brauchten, aber nicht viel mehr. War die Ernte unter Mittel, so mußte, um nicht zu Ersatzmitteln greifen zu müssen, Brotfrucht in einer im Verhältnis zur Größe der Monarchie allerdings nur geringen Menge eingeführt werden; war die Ernte über Mittel, so ergab sich ein Überschuß, der eine Aufspeicherung, beziehungsweise eine kleine Ausfuhr gestattete. Solcherart konnte zwischen Produktion und Verbrauch